

Rede von Shella Kertész in der Synagoge Löwenstrasse anlässlich des Gedenkanlasses vom 8. November 2018

Kvod Haraw

Meine Damen und Herren, liebe Freunde

Ich begrüße Sie in unserer Synagoge und es freut mich sehr dass Sie alle an diesem Gedenkanlass teilnehmen.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertretern von den politischen Parteien und verschiedenen Religionsgemeinschaften, die heute Abend anwesend sind.

Ich freue mich ganz besonders dass ich den Botschafter des Staates Israel Jakob Keidar und seine Gattin, sowie unser Regierungsrat Mario Fehr hier begrüßen kann.

Der Stadtrat von Zürich ist an einer 3-tägigen Klausur und hat sich deshalb entschuldigt. Wegen terminliche Kollisionen und anderweitigen Verpflichtungen haben sich der Präsident des Regierungsrates und die anderen Regierungsräte ebenfalls mit Bedauern entschuldigt.

Liebe Freunde,

Vor 80 Jahren, in der Nacht vom 9. auf dem 10. November 1938 fand in Deutschland die sogenannte Kristallnacht statt. Über 1400 Synagogen wurden angezündet und zerstört, Zigtausenden von Juden wurden in dieser Nacht verschleppt und nachher ermordet. Diese Nacht war der Wendepunkt welcher zu den intensiven Repressalien gegen die Juden in Deutschland führte und der Anfang der Shoah in Europa bedeutete. Die Shoah, die 6 Millionen Juden das Leben gekostet hat.

Die Juden in der Schweiz und auch diese Synagoge, die als eine der wenigen Gebetshäusern in Europa seit bald 135 Jahren ohne Unterbruch ihre Bestimmung erfüllt, haben extrem Glück gehabt. Sie sind von den Nazischergen verschont geblieben.

An diesem symbolischen Ort, in unserer Synagoge, sind wir heute zusammengekommen um all jenen zu gedenken die dieses Glück nicht hatten.

Wir haben aber heute die einmalige Gelegenheit eine der noch wenigen Zeitzeugen von damals bei uns zu haben und von ihm einen authentischen Situationsbericht zu hören: Werner Merzbacher!

Lieber Werner, vielen Dank für deine Bereitschaft deine Erinnerungen mit uns allen heute zu teilen.

Meine Damen und Herren

Mit unserem Gedenk Anlass möchten wir heute gegen das Vergessen kämpfen, wir möchten die Erinnerungen an diese Gräueltaten wachhalten und mit unseren Gebeten und Gedanken die Opfer der damaligen Zeit ehren. Das ist unser Auftrag, der Auftrag der Überlebenden: Never forget and never again!

Diese Zeile ist jeweils auch das Motto der Marsch der Überlebenden: the March of Living, welcher von Auschwitz nach Birkenau führt und an den 6 Millionen in den Konzentrationslager ermordeten Juden erinnert.

Diesen Opfern sind wir es schuldig die Erinnerung an sie wach zu halten.

Trotz aller Erkenntnissen und positiven Entwicklungen in Europa und in der Welt seit dem Ende des 2. Weltkrieges, ist der Antisemitismus bis heute nicht ausgerottet. Es gibt ihn, in verschiedenen Formen und Laustärken, hier und überall auf der Welt. Und erstaunlicherweise gibt es ihn auch in Ländern wo keine Juden leben.

Genau vor 10 Tagen ist ein anerkannter Antisemit in Pittsburgh während des Gottesdienstes am Schabbat in einer Synagoge eingedrungen und hat gezielt einen Blutbad angerichtet: 11 Tote und mehrere Verletzte.

Populisten, Antisemiten und Rassisten sitzen heute in Parlamenten und in regierenden Parteien in Europa und verbreiten ihr Unheil. Und wenn ein Oppositionspolitiker im deutschen Parlament den Satz wagt: Nationalsozialismus war ein Vogelschiss in der deutschen Geschichte“ ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen, ist dies ein Alarmzeichen!

Die sozialen Netzwerke sind voll von antisemitischen Beiträgen und auch unsere Gemeinde ist sehr oft damit konfrontiert.

Dass wir heute als Juden in der Schweiz und in Europa uns Sorgen um unsere eigene Sicherheit machen müssen und dass unsere Gebetshäuser, Gemeinden und Schulen von Sicherheitsleuten und von der Polizei bewacht werden, ist eine traurige Realität. Aber anders als in Europa sonst, tragen wir, die jüdischen Gemeinden in der Schweiz bisher alleine die Kosten für unsere Sicherheit. Das muss sich ändern! Und wird sich hoffentlich bald ändern!

Ich bin nach dem Krieg in einer Familie geboren worden, welche die Gräuelt der Nazizeit am eigenen Leib erlebt hat. Für mich persönlich ist all dies mit einer unglaublichen seelischen Belastung verbunden. Das hinterlässt Spuren und die Geschichte meiner eigenen Familie ist für mich immer präsent und hat mein Leben geprägt. Ich wurde so erzogen, dass ich mich wehren und engagieren muss. Und das ist für mich ein Auftrag den ich seit meiner Jugend im Fokus habe.

Als öffentlich rechtlich anerkannte jüdische Gemeinde in Zürich sind wir gleichberechtigte Bürger dieses Landes, wir sind Teil dieser Gesellschaft und tragen zum Wohlstand unseres Landes bei. Wir dürfen nicht zulassen dass es jemals anders kommen könnte.

Deshalb müssen wir Hass, Intoleranz, Respektlosigkeit und Ignoranz mit allen Mitteln bekämpfen. Wir müssen den Dialog mit den anderen Religionsgemeinschaften suchen, wir müssen Aufklärungsarbeit leisten, unsere Synagogen und Gemeinden öffnen damit man uns besser kennenlernt und von den ewigen Klischeebildern wegkommt. Wir wollen keine Fremdkörper sein. Und wir wollen keine Opfer mehr sein.

Und liebe Freunde, wir als jüdische Gemeinschaft müssen mutig und stolz auftreten und für unsere Werte kämpfen.

Wir alle, Juden, Christen und Moslems, tragen Verantwortung. Das ist unsere Mission und unsere Chance zugleich: gemeinsam alles zu tun und dafür zu sorgen, dass sich Gräueltaten, so wie sie vor 80 Jahren in Deutschland angefangen haben, nie mehr wiederholen! Never again !!!

Jeder von uns kann mit seiner Solidarität und Unterstützung helfen dieses Ziel zu erreichen.

Lieber Freunde,

Als Präsidentin der ICZ vertrete ich mit Stolz und Freude meine jüdische Gemeinde. Eine Gemeinde die sichtlich floriert und selbstbewusst auftritt, eine Gemeinde die wächst und sich weiter entwickelt.

Eine Gemeinde die in Zürich von den öffentlichen Behörden und von den anderen Religionsgemeinschaften akzeptiert und respektiert wird. Unsere Stimme wird gehört.

Das zu erleben ist für mich das schönste Zeichen: es macht mir Mut und lässt mich zuversichtlich in die Zukunft schauen: denn unsere Gemeinde zeigt unmissverständlich: wir sind da und wir bleiben da!

Vielen Dank.

Teil zwei / Schluss

Meine Damen und Herren

Ich möchte allen die heute Abend aufgetreten sind für ihren Beitrag herzlich danken: Rabbiner Noam Hertig, Herbert Winter, Werner Merzbacher, Jaques Piccard und dem Synagogenchor der ICZ.

Wir durften gemeinsam einen beeindruckenden Gedenk Anlass erleben.

Für die Mitorganisation möchte ich mich auch bei Valerie Arato Salzer, Jonathan Kreutner und Michael Fichmann bedanken.
Erwähnen möchte ich noch dass am Sonntag ein Symposium in der Jüdischen Liberalen Gemeinde in Zürich, als Abschluss der Gedenktage in Zürich stattfinden wird..

Der Höhepunkt dieses Abends steht uns nun bevor: Wir werden als Symbol und als gebührendes Zeichen der Erinnerung, unsere Synagoge für 3 Tage erleuchten lassen: das heisst von heute Abend bis am Sonntag.

Unser Kantor Amichai Gutermann wird dabei das Gebet El male Rachamim singen: es ist das Gebet für die Verstorbenen und auch das Gebet für die Opfer des Holocaust.

Ihnen allen danke ich für die Solidarität die Sie uns mit Ihrer Anwesenheit heute Abend gezeigt haben und ich lade Sie nun herzlich ein nach draussen zu gehen um bei diesem feierlichen Akt dabei zu sein.